

Ein Dossier von Engagement Global in Zusammenarbeit mit der Redaktion WELT-SICHTEN.

Kommunal fair handeln

Möglichkeiten für Fairen Handel und Faires Beschaffungswesen

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



Die festliche Verleihung der Preise zum Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels 2013“ fand im historischen Bremer Rathaus statt.

Foto: Dominik Schmitz



Foto: Winfried Schneider

Dr. Jens Kreuter
ist Geschäftsführer der
Engagement Global gGmbH – Service
für Entwicklungsinitiativen.

Liebe Leserinnen und Leser,

auf internationaler Ebene werden derzeit neue, globale Nachhaltigkeitsziele erarbeitet, die weltweit menschenwürdige Lebensbedingungen schaffen sollen. Wichtige Bausteine dafür sind der Faire Handel und eine faire öffentliche Beschaffung. Im Globalen Süden verbessern sie das Leben und die Rechte von benachteiligten Produzentinnen und Arbeitern, bei uns ist für die erfolgreiche Umsetzung ein bewussteres Konsum- und Einkaufsverhalten notwendig.

Als Ansprechpartnerin für entwicklungspolitisches Engagement in Deutschland setzt sich Engagement Global aktiv für ein gerechtes globales Miteinander ein. Über das Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung und das Aktionsgruppenprogramm unterstützen wir Vereine und Initiativen, die in Deutschland über den Fairen Handel aufklären und aufzeigen, wie jede und jeder Einzelne sich engagieren kann. Dabei gehen wir mit gutem Beispiel voran: In unserem Haus wird ausschließlich fair gehandelter Kaffee und Tee ausgeschenkt; ein FAIR-o-mat sorgt für faire Snacks.

Als Kompetenzzentrum für kommunale Entwicklungspolitik fördert auch unsere Servicestelle Kommunen in der Einen Welt den Fairen Handel und die Faire Beschaffung in den Kommunen, wie Sie in diesem Dossier nachlesen können.

Vor allem aber gibt es ein vielfältiges Engagement zivilgesellschaftlicher Kräfte. Deshalb kommen sie in diesem Dossier zu Wort. Lassen Sie sich von den vielfältigen fairen Initiativen in Kommunen, Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Kirchen inspirieren und werden Sie Teil der immer größer werdenden Bewegung!

Mit besten Grüßen

Ihr

3 „Kommunen sind wichtige Partner in der Entwicklungspolitik“

Interview mit Entwicklungsminister
Dr. Gerd Müller

6 Hier und jetzt anfangen

Verantwortung für unsere Zukunft –
das Beispiel Rostock
Roland Methling

8 Aktiv für Fairen Handel und Faire Beschaffung

Die Angebote der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Barbara Baltsch

10 Öle aus dem Bliesgau, Butter aus Burkina Faso

Eine Seife vereint regionale und globale
Zutaten
Doris Müller

11 Malawi küsst Kolumbien

Die Stadt Hannover „fairnetzt“ sich rund
um den Globus
Marion Köther

12 Durch Siegeldschungel und Labelvielfalt

Woran sind fair gehandelte Produkte zu
erkennen?
Christoph Albuschkat

14 Engagement in Kommunen weiter ausbauen

Die Kampagne „Fairtrade-Towns“ fördert
gezielt den Fairen Handel vor Ort
Lisa Herrmann

16 Zum Schutz der Menschenrechte

Faire Beschaffung steht im Einklang mit
dem Vergaberecht
Norbert Portz

18 Nicht mehr nur Schokolade und Kaffee

Dortmund erprobt im großen Stil den
Einkauf von fairer Arbeitsbekleidung
Christian Wimberger und Johanna Fincke

20 Im Einsatz für mehr Fairness

Fachpromotorinnen und -promotoren
der Eine Welt-Landesnetzwerke
beraten zur nachhaltigen Beschaffung
Markus Schwarz

22 Kirchen auf dem Weg zum zukunftsfähigen Wirtschaften

Schulterschluss auch mit Kommunen
Marianne Dehne



Viel Musik zu Entwicklungspolitik in Bremen: Die Kommune engagiert sich ganz besonders in der Fairen Beschaffung und begrüßte selbstbewusst die Teilnehmenden zur Preisverleihung „Hauptstadt des Fairen Handels 2013“.

„Kommunen sind wichtige Partner in der Entwicklungspolitik“

Interview mit Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt Kommunen, die sich für Fairen Handel engagieren. Welche Rolle spielen aus Ihrer Sicht Städte und Gemeinden in diesem Bereich? Und wie fördern Sie diese Kommunen?

Städte und Gemeinden arbeiten bürgernah und verbinden Menschen. Sie sind wichtige Partner in der Entwicklungspolitik. Eine besondere Rolle spielen sie für uns im Bereich der öffentlichen Beschaffung. Zwischen 40 und 60 Prozent aller Waren und Dienstleistungen, die jedes Jahr in Deutschland von der öffentlichen Hand eingekauft werden, gehen auf das Konto der Kommunen.

Durch ihre Nachfragemacht haben sie einen erheblichen Einfluss auf die Wirtschaft und auf die Angebotspalette von Produkten. Kommunen, die bei ihrem Einkauf auf soziale und ökologische Kriterien setzen, haben eine große Hebelwirkung und sie sind zugleich Vorbilder für Bürgerinnen und Bürger. Dortmund kauft zum Beispiel nur noch Kleidung und Textilien nach öko-fairen Standards ein. Oder nehmen Sie Bremen, „Hauptstadt des Fairen Handelns 2011“. Die Stadt setzt nur noch energieeffiziente und emissionsarme

Kopiergeräte ein, bei deren Herstellung die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) eingehalten wurden.

Viele Kommunen machen ihre Bürgerinnen und Bürger auch ganz direkt auf globale Zusammenhänge aufmerksam, wie zum Beispiel die Stadt Aschaffenburg mit ihrer „Eine-Welt-Bilanz“. Welche Auswirkungen hat unser Alltagshandeln auf den Rest der Welt – etwa die Wahl unserer Kleidung oder der Einkauf von Lebensmitteln?

Das BMZ unterstützt Kommunen, die sich für mehr Nachhaltigkeit engagieren. In der Engagement Global gGmbH haben wir eine

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller spricht mit Mitarbeiterinnen der chinesischen Textilfabrik Sintex über ihre Arbeitsbedingungen.

Foto: Imo/Photothek.de



eigene Servicestelle (SKEW) als Ansprechpartner für Kommunen eingerichtet. In diesem Jahr starten wir eine große Informationskampagne „Faire Beschaffung in Kommunen“, durch die wir noch mehr Städte und Gemeinden zum fairen Handeln mobilisieren wollen. Von den rund 11.000 Kommunen in Deutschland sind bislang 500 entwicklungspolitisch engagiert. Das müssen noch mehr werden!

Wenn es um das Thema Beschaffungswesen geht: Kehren das BMZ und andere Bundesministerien auch vor der eigenen Haustüre und beschaffen nachhaltige Produkte?

Wir machen das BMZ zu einer „fairen Behörde“. Bei unserem Einkauf berücksichtigen wir bereits Nachhaltigkeitsaspekte, beispielsweise bei Kaffee, Tee oder Zucker, die wir unseren Gästen schon seit längerem „fair“ servieren. Dennoch möchten wir den Anteil sozial- und umweltverträglicher Produkte und Dienstleistungen weiter erhöhen. Viele andere Bundesministerien ziehen mit uns ge-

meinsam an diesem Strang. Dabei hilft uns die aktuelle Reform des Vergabegesetzes ebenso wie das Maßnahmenprogramm „Nachhaltigkeit“ der Bundesregierung. In beiden Initiativen spielt die Stärkung der nachhaltigen öffentlichen Beschaffung eine wichtige Rolle. Dabei wird der Bund nicht nur Papier und Holz, sondern auch zunehmend Textilien fair beschaffen. Unsere Hoffnung ist, dass immer mehr öffentliche Einrichtungen unserem Beispiel folgen. Auch in der Zukunftscharta EINEWELT – Unsere Verantwortung ist ja als eines der gemeinsamen Ziele festgehalten: die öffentliche Beschaffung schrittweise auf ökologisch nachhaltige und fair produzierte Güter auszurichten.

Sie haben mit dem Bündnis für nachhaltige Textilien eine Initiative ins Leben gerufen, mit der entlang der gesamten Lieferkette ökologische und soziale Standards verbessert werden sollen. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht? Was kann getan werden, damit sich dieser Initiative noch mehr Unternehmen anschließen?

Wir erfahren aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik großen Zuspruch. Uns ist aber auch bewusst, dass es im Aktionsplan des Textilbündnisses noch offene Punkte gibt, die im weiteren Prozess geklärt werden

müssen. Und natürlich ist es unser Anspruch, dass das Textilbündnis auf möglichst breite Anerkennung stößt. Bisher sind 60 Unternehmen und Organisationen beigetreten. Aus der Mitte des Bündnisses heraus wollen wir die Mitgliedsbasis weiter stärken. Dazu führen wir viele Gespräche – vor allem mit weiteren Unternehmen und Verbänden.

Als Bündnispartner betonen wir auch die Vorteile, die sich für die anderen Mitglieder durch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit bieten. So finanziert das BMZ beispielsweise im Rahmen von Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft (develoPPP.de) weltweit anteilig Projekte, die zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen im Textilsektor beitragen, etwa in Burkina Faso, wo wir die Baumwollqualität von Kleinbauern steigern.

Wichtig ist, dass wir entlang der gesamten textilen Zulieferkette an einem Strang ziehen – so wie jene „Multi-Akteurs-Partnerschaften“, für die auch die Zukunftscharta EINEWELT – Unsere Verantwortung wirbt. Wir gehen deswegen auch gezielt auf multinationale Unternehmen und Zulieferer oder auf die Gewerkschaften und Regierungen in den Produktionsländern zu. In Bangladesch sind vor kurzem die ersten sechs Unterneh-

Foto: Steffen Kügler



Dr. Gerd Müller ist seit Dezember 2013 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Vorher war er unter anderem Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.



men, die zusammen mehr als 36.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen, dem Textilbündnis beigetreten.

Viele Verbraucherinnen und Verbraucher suchen Orientierung im Dschungel unterschiedlichster Nachhaltigkeitslabel. Welche Unterstützung bietet das BMZ diesen Personen?

Studien belegen, dass Verbraucherinnen und Verbrauchern beim Einkauf das Thema Nachhaltigkeit immer wichtiger wird. Doch oftmals fehlt es ihnen an den notwendigen Informationen. Mit dem Onlineportal „Siegelklarheit.de“ und der dazugehörigen App haben wir ein Angebot entwickelt, das viele der heute handelsüblichen Sozial- und Umweltsiegel im Textilbereich einem Check unterzieht. Es gibt Auskunft darüber, wer hinter dem Siegel steht, welche inhaltlichen Anforderungen das Siegel abgedeckt und wie die Umsetzung kontrolliert wird. Zukünftig wird das Portal auch noch weitere Sektoren wie Papier, Holzprodukte oder Lebensmittel abdecken.

Werden transnationale Abkommen wie zum Beispiel die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft TTIP die Einbindung

von Sozialstandards in Beschaffungsprozesse verhindern? Wie schätzen Sie die Entwicklungen hier ein?

Bei TTIP verhandeln die beiden größten Akteure der Weltwirtschaft. Die geplanten Verbesserungen bei Handel und Investitionen dürfen jedoch nicht auf Kosten einer nachhaltigen Entwicklung gehen, indem zum Beispiel Sozial- oder Umweltstandards, Arbeitsrecht oder Arbeitsschutz außen vor gelassen werden oder die berechtigten Sorgen der Entwicklungsländer ungehört bleiben.

Wir befinden uns gerade mitten im Diskussions- und Gestaltungsprozess des TTIP-Abkommens. Es ist wichtig, dass dieser offen und transparent geführt wird. Wir müssen die Entwicklungsländer daran beteiligen und das Abkommen so gestalten, dass sie vom Handel noch stärker profitieren.

TTIP wird beispielsweise ein eigenes Nachhaltigkeitskapitel enthalten und es soll ein Mechanismus zur Umsetzung der Standards der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) bei Arbeits- und Sozialstandards aufgenommen werden. Auch Verpflichtungen für ein umweltgerechtes öffentliches Beschaffungswesen oder die Förderung des Handels mit umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen sollen in dem Vertrag beschrieben werden. Wir werden uns im Rahmen der Bundesregierung einsetzen, dass diese Punkte von der Europäischen Kommission in die Verhandlungen mit den USA aufgenommen werden.

Was möchten Sie den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern sagen, die sich bundesweit für Fairen Handel interessieren und für Faires Handeln einsetzen?

Es gibt viele Menschen in Deutschland, denen ein nachhaltiger Lebensstil wichtig ist. Meine Anerkennung gilt auch all jenen, die sich gemeinsam mit anderen Menschen aktiv für die Zukunft unseres Planeten einsetzen, sei es auf dem Markt, in der Schule, im Eine Welt-Laden, in der Kirchengemeinde... Wir wollen aber noch mehr Menschen in Deutschland erreichen. Deswegen starten wir in den kommenden Monaten weitere Aktionen der Zukunftscharta EINEWELT – Unsere Verantwortung quer durch das gesamte Bundesgebiet.

Foto: Frank Spiller



Foto: Jakob Ehrhardt/PIXELIO



Blumen, Baustoffe oder Textilien stammen oft aus Billiglohnländern, insbesondere aus Asien. Doch all diese Produkte können Kommunen auch aus Fairem Handel beziehen. Das BMZ plant dazu eine Informationskampagne.

Auch der Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ verfolgt dieses Ziel. Ich rufe deswegen die Kommunen in Deutschland dazu auf, mit kreativen Ideen für faire und nachhaltige Beschaffung beizutragen. Dem Gewinner winkt ein Preisgeld und die Auszeichnung zur „Hauptstadt des Fairen Handels 2015“ – ein Titel, der bundesweite Sichtbarkeit verleiht. Wir freuen uns über jede Bewerbung. Machen Sie mit!

Die Fragen stellten **Michael Marwede** und **Iris Degen** Engagement Global gGmbH Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Hier und jetzt anfangen

Verantwortung für unsere Zukunft – das Beispiel Rostock

| Roland Methling

Verantwortung für die globale Entwicklung tragen nicht allein die Hauptstädte dieser Welt, sondern sie muss überall dort wahrgenommen werden, wo Weichen für die Zukunft zu stellen sind. Die Hansestadt Rostock engagiert sich für Fairen Handel und nachhaltige Entwicklung.

Von dem Wohlstand, den wir heute in Deutschland und weiten Teilen Europas genießen dürfen, wagten unsere Vorfahren kaum zu träumen. Vielen Menschen geht es gut, die Grundversorgung – von der Ernährung über das Wohnen bis hin zu Bildung, Kultur und Gesundheitsvorsorge – ist gesichert. Doch von diesem Wohlstand profitiert nur ein Teil der Menschheit, denn er geht zu Lasten der Armen dieser Welt. Kinderarbeit, widrigste Lebensbedingungen, Hunger und bitterste Armut sind Alltag in vielen Ländern der Welt.

Wenn wir die Augen nicht davor verschließen wollen, dass diese Bedingungen auch eine Quelle unseres Wohlstands sind, wenn wir ein Stück mehr Gerechtigkeit leben wollen, können und müssen wir hier und jetzt damit anfangen – überall dort, wo Menschen sind, wo sie sich begegnen, konsumieren, lernen und leben: in den Städten und Gemeinden. Dabei geht es nicht nur darum, Deklarationen zu unterschreiben, sondern um Vernetzung und ressourcenbewusstes Handeln.

| Hansestadt Rostock aktiv

Im September 2012 wurde Rostock mit dem Titel „Fairtrade-Stadt“ (siehe S. 14-15) ausgezeichnet. Ein Jahr später, im September 2013, konnte die Hansestadt auch den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ erringen. Das Umdenken in Richtung Nachhaltigkeit fing jedoch schon viel früher an, im Umweltbereich. Seit 1990 ist Rostock im Klimabündnis aktiv. Bereits im Jahr 2000 wurde die kommunale Waldwirtschaft in der Rostocker Heide nach den Standards des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert. Im Jahr 2007 beteiligte

Foto: Joachim Kloock



sich die Stadt an der UN-Millenniumskampagne, 2008 beschloss die Bürgerschaft eine Beschaffung ohne ausbeuterische Kinderarbeit. Hinzu kommen vielfältige Erfahrungen im Rahmen der Agenda 21-Arbeit und auf dem Weg zu Leitlinien der Stadtentwicklung, die auch den Themenbereich Eine Welt mit Aktivitäten im Fairen Handel einschließen.

Seit vielen Jahren engagieren sich in Rostock Menschen für den Fairen Handel, auch wenn die Idee sich erst nach der Wende richtig entfalten konnte. Bereits 1990 wurde der Weltladen im Ökohaus e.V. gegründet, der seitdem viele Projekte in der Stadt angeschoben hat. Zahlreiche Akteure, darunter Bildungsträger, Kirchengemeinden und Unternehmen, aber auch die Stadtverwaltung, konnten zum Engagement bewegt werden.

| Auf dem Weg zur „Hauptstadt des Fairen Handels“

Die Bewerbung um den Titel „Fairtrade-Stadt“ brachte der Fair-Handels-Arbeit im Jahr 2011 neuen Auftrieb. Nach dem Bekenntnis der Bürgerschaft zur Teilnahme an dem Wettbewerb konnte im September 2011 eine Steuerungsgruppe installiert werden. Auf dem Weg zur Fairtrade-Stadt ist eine lokale Steuerungsgruppe unerlässlich: Sie ist die treibende

Die Faire Kaffeefahrt in der historischen Straßenbahn ist eine von vielen kreativen fairen Ideen in Rostock.

Kraft vor Ort, dient der Vernetzung innerhalb der Kommune und vereint Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen Bereichen der Stadt. In Rostock sind das unter anderem Bildungsträger, Kirchen, die Universität Rostock, der Einzelhandelsverband und die Stadtverwaltung. Innerhalb kürzester Zeit konnte die Steuerungsgruppe viele Akteure einbinden und Aktivitäten anstoßen.

Erst mit dem Fairtrade-Stadt-Prozess kam das Thema raus aus der Nische öffentlicher Wahrnehmung. Die Stadtverwaltung ist an diesem Prozess mit Vertreterinnen und Vertretern mehrerer Bereiche beteiligt. Sie unterstützt einzelne Projekte der Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Stadtmarketings, aber auch finanziell. Im Mai 2013 konnte ein Beschaffungsleitbild festgeschrieben werden, das eine sozial verträgliche Beschaffung festlegt, auch bei der Beschaffung von Natursteinmaterial für den Straßen- und Wegebau.

Die Fahne „Rostock ist Hauptstadt des Fairen Handels“ wehte 2014 auf der Hanse-Sail.



Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit. Aufmerksamkeit für den Fairen Handel erzeugten beispielsweise eine Faire Kaffeefahrt mit der Straßenbahn mit zahlreichen Partnern des Fairen Handels, aber auch Präsentationen von Mitgliedern der Steuerungsgruppe auf einer Gastronomiemesse und dem Mecklenburg-Vorpommern-Tag. Vom Eine Welt-Landesnetzwerk wurden am Internationalen Frauentag fair gehandelte Rosen verteilt, die Beteiligung am Rostocker Citylauf mit eigenem Laufteam ermöglicht und ein Infostand zu Arbeitsbedingungen in der Sportartikel-Industrie organisiert.

Mit vereinten Kräften gelang es 2012, die Aktivitäten zum Fairen Handel zu verstärken. An einem neu etablierten Open Fair Brunch nahmen in den Sommermonaten jeweils über 100 Gäste teil. Die Universität Rostock und das Eine Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern veranstalteten gemeinsam eine Konferenz zu sozialverträglicher IT. Im Rathaus präsentierten bei einer kleinen Fair-Handels-Messe Importeure ihre Waren. Im Einkaufszentrum Rostocker Hof wurde im Rahmen der Fairen Woche und im Beisein einer Produzentenvertreterin aus der Dominikanischen Republik der Titel „Fairtrade-Stadt“ verliehen. Vorher zeigte ein Bekleidungsfachgeschäft auf einem Laufsteg fair produzierte

Mode. Sozial verträglich und ohne Gifteinsatz geschürftes Gold konnte in einer begleitenden Ausstellung bewundert werden.

Das Thema Fairer Handel steht seitdem auf der Tagesordnung. Bildungsarbeit dazu leisten allein fünf freie Träger. Doch auch Schülerinnen und Schüler engagieren sich als Multiplikatoren, werden in Fairtrade-Stadt-Projekte eingebunden und betreiben Schulweltläden. Die Universität Rostock sorgt für fair gehandelte Produkte in den Mensen und führt Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen durch. Rostocker Kirchengemeinden veranstalten Fair-Handels-Gottesdienste und nehmen an der Fastenaktion „7 Wochen mit Produkten aus Fairem Handel und der Region“ teil. Die mehr als 80 Einzelhandelsunternehmen und über 40 Gastronomiebetriebe Rostocks, die Produkte aus Fairem Handel anbieten, sind im digitalen Stadtplan und bald auch in einer Smartphone-App zu finden.

Durch den Titelgewinn ist die Aufmerksamkeit gerade im Bereich der lokalen Wirtschaft weiter gestiegen. Im Januar 2014 plante im Rathaus ein Fachforum die nächsten Projekte als „Hauptstadt des Fairen Handels“ – unter verstärkter Einbeziehung der Wirtschaft. Es konnten Partner wie die Industrie- und Handelskammer zu Rostock und der Unternehmerverband gewonnen werden. Die Rostocker Straßenbahn AG verteilte Flyer zur Fairen Woche in den Straßenbahnen. Einzelhandelsunternehmen weisen mittlerweile mit speziellen Aufklebern auf ihr Fairtrade-Engagement hin und der Hotel- und Gaststättenverband informierte über Fairtrade-Aktionen.

Aber auch über die Stadtgrenzen hinaus wurde der Gedanke des Fairen Handels exportiert. Im Rahmen der 24. Hanse Sail, dem größten Treffen von Traditionsseglern weltweit, warb im August 2014 ein „Faires Zelt“ mit Café und Weltladen für diesen Gedanken. Organisiert von verschiedenen Partnern, darunter dem Büro Hanse Sail, dem Weltladen, einem bekannten Rostocker Gastronomen und der Firma Darbooven, konnte die Präsentation Tausende Gäste anlocken – Touristen und Crews teilnehmender Schiffe.

Am 20. September 2014 wurde die Universität Rostock als zweite deutsche Alma Mater mit dem Titel „Fairtrade-University“ ausgezeichnet. Die Faire Woche im gleichen Monat

Foto: Stadt Rostock



war ein wahres Feuerwerk für den Fairen Handel: Die Veranstaltungen reichten von einer Buchlesung in der Stadtbibliothek und einer Weinverkostung in der Volkshochschule über einen Fair-Trade-Stadtrundgang und zahlreiche Vorträge bis hin zu einer Fairen Kochshow. Nicht nur dadurch konnte eine positive Medienresonanz erzielt werden. Als Aufgabe bleibt, die personellen Ressourcen für die Koordination der Aktionen und Projekte auch dauerhaft zu sichern. Sie, so die Rostocker Erkenntnis, sind der Schlüssel zu einem Erfolg, der auf den Schultern zahlreicher Partner lastet.

Wie geht es weiter? Akteure und Aktivitäten sollen zukünftig noch sichtbarer gemacht werden. Fairer Handel sollte überall in der Stadt präsent sein: von fair gehandeltem Kaffee in der Gastronomie und der Hotellerie über fair gehandelte Blumen bei Veranstaltungen bis hin zu fair gehandelten Bällen in Schulen und Sportvereinen. Wir freuen uns, im September 2015 Gastgeber für die Preisverleihung des Titels „Hauptstadt des Fairen Handels 2015“ sein zu dürfen, und laden schon jetzt alle am Fairen Handel Interessierten dazu ein. | |

Link:

Fairer Handel in Rostock: www.rostock.fairtrade-towns.de/



Roland Methling (parteilos) ist Oberbürgermeister der Hansestadt Rostock, Hauptstadt des Fairen Handels 2013.

Aktiv für Fairen Handel und Faire Beschaffung

Die Angebote der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt



Foto: Dominik Schmitz

Die Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbs „Hauptstadt des Fairen Handels“ 2013 bei der Preisverleihung in Bremen.

te aus Kommunen sowie Ministerien, Institutionen, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen miteinander vernetzt und den Erfahrungsaustausch untereinander fördert. Daneben erhalten die Mitglieder regelmäßig Informationen über aktuelle Entwicklungen zur Fairen Beschaffung in Bund und Ländern sowie Hilfe bei der Formulierung von Ratsbeschlüssen und der Klärung juristischer und organisatorischer Fragen.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) richtet die Servicestelle seit 2003 alle zwei Jahre den bundesweiten Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ aus. Mit dem Titel wird eine Stadt oder Gemeinde ausgezeichnet, die sich in vorbildlicher Weise für Fairen Handel, Faire Beschaffung und nachhaltigen Konsum engagiert. Vier weitere Kommunen und fünf besonders innovative Einzelprojekte werden zusätzlich prämiert.

| Barbara Baltsch

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH unterstützt Kommunen in Fragen des Fairen Handels und der Fairen Beschaffung. Zu ihren Angeboten zählen etwa das Netzwerk Faire Beschaffung, der Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“, der in diesem Jahr zum siebten Mal ausgelobt wird, und der „Kommunale Kompass“ für Beschaffungsverantwortliche.

Kaffee aus Lateinamerika, Textilien aus Südostasien, Natursteine aus Indien und China sowie Rohstoffe für Mikrochips in Computern, Laptops und Handys aus Afrika: Zahlreiche Produkte, die öffentlich beschafft werden, stammen aus Entwicklungs- und Schwellenländern, in denen ausbeuterische Kinderarbeit an der Tagesordnung ist und Arbeitsnormen und Sozialstandards verletzt werden.

Als öffentliche Auftraggeber können Kommunen einen wichtigen Beitrag für menschenwürdige Arbeitsbedingungen leisten, indem sie auf Produkte verzichten, bei deren Herstellung soziale Mindestnormen verletzt werden, oder Waren einkaufen, die nach den Kriterien des Fairen Handels hergestellt wurden. Mit einem Fairen Beschaffungswesen können sie gleichzeitig ihr entwicklungspolitisches Profil und damit ihr internationales Image – auch für wirtschaftliche Beziehungen – stärken.

Unterstützung erhalten die Kommunen dabei von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH. Als Kompetenzzentrum für Kommunale Entwicklungspolitik fördert und unterstützt sie Städte, Gemeinden und Landkreise in allen Fragen des Fairen Handels und der Fairen Beschaffung. Sie berät Beschaffungsverantwortliche in den Kommunalverwaltungen, wie sie soziale Kriterien in ihre Ausschreibungen integrieren können, bietet Netzwerke und Erfahrungsaustausch an und vermittelt bei Bedarf Expertinnen und Experten.

Bereits im Jahr 2007 hat die Servicestelle das Netzwerk Faire Beschaffung ins Leben gerufen, das mittlerweile mehr als 130 Fachleu-

Fairer Handel

Forum Fairer Handel

Informationen zum Fairen Handel, aktuellen Kampagnen, Materialien:
www.forum-fairer-handel.de

Verbraucherportal der GIZ im Auftrag des BMZ

Vergleichs- und Bewertungstool für Umwelt- und Sozialsiegel:
www.siegelklarheit.de

Christliche Initiative Romero

Über öko-faire Mode und Bezugsquellen:
www.ci-romero.de/gruenemode/

Verbraucherinitiative

Durchblick im Siegeldschungel:
<http://label-online.de/>

Insgesamt werden Preisgelder in einer Höhe von 105.000 Euro vergeben, die für die Umsetzung fairer Projekte verwendet werden müssen.

| Hauptstadt des Fairen Handels 2015 gesucht

Bisher konnten bereits die Städte Dortmund (2003 und 2005), Düsseldorf (2007), Marburg (2009), Bremen (2011) und Rostock (2013) den Titel erringen. Aktuell sucht die Servicestelle die „Hauptstadt des Fairen Handels 2015“. Bewerben können sich alle Städte und Gemeinden in Deutschland mit ihren Aktivitäten rund um das Thema Fairer Handel – angefangen von einzelnen Aktionen oder Projekten bis hin zu kontinuierlichen Maßnahmen, Leitbildern und Strategien zum Fairen Handel.

Mögliche Wettbewerbsbeiträge sind Maßnahmen in den Bereichen Globales Lernen, Stadtmarketing, Vermarktung und Verkauf, Kommunale Beschaffung, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit oder strukturelle Maßnahmen, wie (internationale) Partnerschaften zum Fairen Handel. Einzige Bedingung: Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge müs-

sen bis zum 13. Juli 2015 abgeschlossen sein. Denn dann ist Bewerbungsschluss.

Auch wenn nur eine Stadt oder Gemeinde den Titel „Hauptstadt des Fairen Handels“ erringen kann, lohnt sich das Mitmachen für alle – egal ob Großstadt oder kleine Gemeinde, egal ob mit einem Projekt oder mit vielen Wettbewerbsbeiträgen. Denn nicht nur die Besten gewinnen: Alle Kommunen, die am Wettbewerb teilnehmen, erhalten Zugang zum Erfahrungsaustausch der Servicestelle zu kommunalen Aktivitäten im Bereich Fairer Handel und Faire Beschaffung. Außerdem werden alle Bewerbungen und der Wettbewerb dokumentiert und beworben sowie alle eingereichten Projekte in der Online-Datenbank des Wettbewerbs vorgestellt.

Informationen zur Fairen Beschaffung erhalten Kommunen auch im neu überarbeiteten „Kompass Nachhaltigkeit öffentliche Beschaffung“ der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Im Rahmen einer Kooperation hat die Servicestelle mit dem „Kommunalen Kompass“ einen Service eingerichtet, über den kommunale Beschaffungsverantwortliche auf ihr Bundesland zugeschnittene Grundlagen, Praxisbeispiele und Textbausteine für Ausschreibungen abrufen können. Hier freut sich die Servicestelle über weitere gute Praxisbeispiele, die Kommunen zur Veröffentlichung zur Verfügung stellen möchten.

Darüber hinaus bietet die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt regelmäßig Veranstaltungen zur Fairen Beschaffung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an. Als Gründungsmitglied des Forums Fairer Handel ist sie auch an der jährlichen Organisation und Durchführung der bundesweiten Fairen Woche beteiligt. Publikationen und Studien zum Thema runden das Angebot ab.

Link:
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt:
www.service-eine-welt.de



Barbara Baltsch
ist freie Journalistin.

Kampagne „Wie fair kauft meine Stadt?“

Der Blick hinter die Kulissen des öffentlichen Einkaufs zeigt: Quer durchs Land, ob arm, ob reich, ob groß, ob klein, ob Nord, ob Süd: Für die sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung in Kommunen gibt es noch Luft nach oben. Nach Recherchen der Christlichen Initiative Romero (CIR) beschränken sich viele Städte, Gemeinden und Landkreise bei der Fairen Beschaffung auf dem Einkauf von fair gehandeltem Kaffee. Der Einkauf wird häufig nicht konsequent auf öko und fair umgestellt. Dabei könnten die Kommunen mit ihrem großen Einkaufsvolumen direkt auf das Verhalten der lokalen Wirtschaft einwirken. Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen im Süden könnten eingedämmt werden.

Um den Einkauf umzustellen, fehlt es häufig nicht am Willen, sondern eher am Wissen und am Druck aus der Zivilgesellschaft. Unter dem Titel „Wie fair kauft meine Stadt?“ hat die Christliche Initiative Romero (CIR) Anfang des Jahres eine neue Kampagne gestartet, die aktiven Gruppen und Einzelpersonen vor Ort hilft, die Faire Beschaffung in ihrer Kommune voranzutreiben. Mit den Informationen und Materialien der Kampagne können Fairtrade-Town-Steuerungsgruppen, Jugendvereine, Weltläden oder auch Einzelpersonen ihre Verwaltung auf Spielräume aufmerksam machen und ihrer Kommune auf die Sprünge helfen:

- Übergeben Sie Ihrem Bürgermeister den Fairness-Check und fragen Sie so den Stand der sozialen Beschaffung ab, um im Anschluss weitere Schritte zu planen.
- Informieren Sie sich im Kampagnenleitfaden über verschiedene Produktgruppen, holen Sie sich Anregungen für Aktionen und die Beratung der Verwaltung.
- Motivieren Sie Ihre Verwaltung sozial verantwortlich einzukaufen, die CIR steht Ihnen und den städtischen Einkäuferinnen und Einkäufern mit Rat und Tat zur Seite!
- Laden Sie den Rundreisegast aus einem Produktionsland für eine Veranstaltung zum Thema Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Arbeitsbekleidung ein.

Kampagne „Wie fair kauft meine Stadt?“:
www.ci-romero.de/cora/

Faire Beschaffung

Kompass Nachhaltigkeit öffentliche Beschaffung

Grundlagen, Produktsuche, Textbausteine:
<http://oeffentlichebeschaffung.kompass-nachhaltigkeit.de/>

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Beratung und Schulung von Kommunen, bundesweites Netzwerk zum Thema:
www.service-eine-welt.de

Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffung

Gesetzestexte, Produktblätter, Schulungen:
www.nachhaltige-beschaffung.info

Umweltbundesamt

Datenbank Umweltkriterien, Lebenszykluskosten, Praxisbeispiele:
www.beschaffung-info.de

Öle aus dem Bliesgau, Butter aus Burkina Faso

Eine Seife vereint regionale und globale Zutaten



Foto: Olga Dragunowa

Bio-faire Seifen werden bei zahlreichen Anlässen präsentiert – auch bei der Auszeichnung der Universität des Saarlandes zur ersten deutschen „Fairtrade-University“ im Mai 2014.

die Vermarktung des Produkts im ersten Jahr unterstützt haben.

Die Seife Aida hat inzwischen viele „Schwestern“. Die Palette reicht von „Michelle“, „Mina“, „Ilka“, „Rico & Friends“ bis zu „Henriette“. Hinter jedem Seifenamen verbirgt sich dabei eine Geschichte, die auf dem Seifenetikett oder dem Internetportal von Bliesgau-Kosmetik nachzulesen ist. All diese Seifen werden mit Karitébutter aus Burkina Faso hergestellt.

Mit der Grubenseife „Heinz“ engagiert sich auch die Landeshauptstadt Saarbrücken für die Verbreitung bio-fairer Regionalprodukte. Die Seife „Heinz“, die ihre schwarze Farbe durch medizinische Kohle erhält, verbindet die saarländische Bergbau-Geschichte mit der Hoffnung auf eine faire Zukunft. Die Seife ist ein gern gesehenes Gastgeschenk der Landeshauptstadt, das weit über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung findet. Zu besonderen Anlässen wie Ehrungen und Feierlichkeiten werden spezielle Produktionen in Auftrag gegeben.

Die kreativen Seifenprodukte sind auch ein Mittel, um über den Fairen Handel und das Land Burkina Faso zu informieren. Vorträge und Verkaufsaktionen der Fairtrade Initiative Saarbrücken und Globale Bildung in Schulen haben die Karité-Frauenkooperative Ragussi im Saarland inzwischen so bekannt gemacht, dass zahlreiche Geschäfte und Einzelpersonen ihr Herz für Burkina Faso und die Frauen von Ragussi entdeckt haben. Und die Kooperative ist auf 50 Arbeiterinnen und 1600 Sammlerinnen angewachsen. | |



Doris Müller
ist Koordinatorin der Initiative „Endlich Afrika“.

| Doris Müller

Die Initiative „Endlich Afrika“ setzt sich für faire Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Afrika ein. Erstes regional-faires Produkt im Saarland ist die Seife Aida, bei deren Herstellung bio-faire Karitébutter aus einer Frauenkooperative in Burkina Faso sowie Öle und Kräuter aus dem saarländischen Biosphärenreservat Bliesgau verwendet werden.

Die Karitébutter – auch als Sheabutter bekannt – wird aus den Nüssen des Karitébaums gewonnen. Der „Baum des Lebens“, wie er in Afrika genannt wird, wächst im sogenannten Karitégürtel am Rande der Sahelzone vom Senegal bis Uganda. In der Karité-Frauenkooperative Ragussi in Burkina Faso verarbeiten Arbeiterinnen die vielseitig verwendbare Butter auf traditionelle Art. Sammlerinnen beliefern die Kooperative mit den Kariténüssen. Damit tragen die Frauen zum Erhalt ihrer Kultur und Identität bei. Das Einkommen ermöglicht ihnen Unabhängigkeit und Schulbildung.

Davon konnte sich eine Delegation der Initiative „Endlich Afrika“ überzeugen, die im Jahr 2009 die Kooperative Ragussi besucht hat. Die Auszeichnung der Landeshaupt-

stadt Saarbrücken zur ersten Fairtrade-Town Deutschlands hatte „Endlich Afrika“ ermutigt, die Produktionsbedingungen des Fairen Handels in den Ländern des Südens aus eigener Anschauung kennenzulernen. Geleitet wurde die Delegation von der in Saarbrücken lebenden Burkinabé Aida Kaboré.

Zurück in Deutschland galt es, der Frauenkooperative Abnehmer auch in Deutschland zu vermitteln. Bei einer Veranstaltung zum Thema „Potenziale regional-fairer Produkte“ im Mai 2010 im saarländischen Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft fand sich mit Doris Kratkey eine Interessentin. Die Inhaberin von Bliesgau-Kosmetik orderte eine erste Tranche Karitébutter aus Burkina Faso. Zur Fairen Woche 2010 konnte so bereits das erste regional-faire Produkt des Saarlandes präsentiert werden: regionale Öle und Kräuter aus dem Biosphärenreservat Bliesgau mit fair gehandelter und biozertifizierter Karitébutter aus Burkina Faso zu Seifen verarbeitet.

Die Bioseife wurde nach Aida Kaboré benannt, die die Initiative „Endlich Afrika“ bei ihrer ersten Reise begleitet und damit den Weg für den Aufbau der Handelspartnerschaft geebnet hatte. Mit Vertreterinnen des Fair-Handelszentrums Südwest und des Wirtschaftsministeriums konnten zudem zwei Seifenpatinnen gewonnen werden, die

Malawi küsst Kolumbien

Die Stadt Hannover „fairnetzt“ sich rund um den Globus

| Marion Köther

Die Stadt Hannover engagiert sich seit vielen Jahren für den Fairen Handel. Ein besonderes Projekt „fairbindet“ Hannover mit ihrer Partnerstadt Blantyre in Malawi und ihrer Klimapartnerschaft Belén de los Andaquíes im Amazonasgebiet: Unter dem Motto „Malawi küsst Kolumbien“ wurden Macadamianüsse aus Malawi mit Schokolade aus Kolumbien umhüllt.

Seit 1968 hat Hannover eine Städtepartnerschaft mit Blantyre in Malawi. „aware&fair“, ein von der EU finanziertes und vom Agenda 21-Büro sowie dem Kulturbüro der Stadt Hannover initiiertes Projekt, gab dieser Partnerschaft 2011 neuen Schwung. Gemeinsam mit der hannoverschen Partnerstadt Poznań in Polen, den Städten Litoměřice in der Tschechischen Republik und Miskolc in Ungarn sowie mit TransFair Deutschland und der Polish Fairtrade Association wurden Filme, Fußballtorwände, Unterrichtsmaterialien, Ausstellungen, Geocachings und ein Table-Quiz zum Fairen Handel erstellt. Die Bevölkerung wurde so für die Millennium-Entwicklungsziele sensibilisiert. Ein weiteres Ziel war, fair gehandelte Produkte aus Malawi wie Reis, Tee, Macadamianüsse, Rohrzucker und Erdnüsse bekannter zu machen. Dabei hat auch Hannovers britische Partnerstadt Bristol, wenngleich kein offizieller Projektpartner, viele Ideen und Tipps eingebracht.

Hannover pflegt aber nicht nur Kontakte in Europa und Afrika. Im Rahmen des Projektes „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt arbeitet das Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro mit der Gemeinde Belén de los Andaquíes in der Provinz Caquetá in Kolumbien zusammen: Die dortigen Kleinbauern werden dabei unterstützt, ihren Regenwald mithilfe nachhaltiger Landwirtschaft vor der Abholzung zu bewahren.

Die kolumbianischen Kooperationspartner bauen Kakao in Agroforstsystemen an und tragen so zum Erhalt der Artenvielfalt und zum Klimaschutz bei. Die Kakaobohnen



Anhand von Schokolade aus Kolumbien werden globale Zusammenhänge erklärt (oben). Es gibt die Schokolade aus dem Regenwald auch mit Rathaus-Motiv: Die Fairtrade-Stadt Hannover wirbt damit (unten).

wachsen unter anderem im Amazonasgebiet am Rande des Nationalparks Alto Fragua Indi Wasi, der sich durch seine einzigartige biologische Vielfalt auszeichnet. Ziel ist eine Bio- und Fair-Zertifizierung des Kakaos. Die Kleinbauern erhalten von lokalen Promotoren Schulungen zum Bio-Anbau endemischer Aroma- und Gewürzkakaosorten, zum Aufbau von Baumschulen sowie zu den Themen Zertifizierung und Genossenschaftswesen.

| Schokolade als Botschafter für den Regenwald

In einer kleinen Schokoladenmanufaktur im Odenwald wird der Kakao geröstet, gemahlen und zu Schokolade verarbeitet, die dann

als „Botschafter für den Regenwald“ Hannover erreicht und dort beworben wird. Die Schokolade ist nicht nur ein süßer Beitrag der Stadt zu Klimaschutz, Regenwalderhalt und Fairem Handel. An ihrem Beispiel werden globale Zusammenhänge erklärt und aufgezeigt, welche Auswirkungen unser Konsumverhalten etwa auf den Regenwald hat.

Das Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro erstellt zurzeit Bildungsangebote rund um die Themen Kakao und Fairer Handel für Schulen und Kindertagesstätten. Führungen, Workshops, Regenwald-Malaktionen und weitere Aktionsangebote sollen etwa in den außerschulischen Lernorten Waldstation Eilenriede und Kinderwald sowie im Schulbiologiezentrum stattfinden. Parallel dazu erarbeiten die Projektwerkstatt Umwelt und Entwicklung e.V. und die außerschulische Medienwerkstatt „Escuela Audiovisual Infantil de Belén de los Andaquíes eine Internetplattform, wo alle Partner Materialien, Filme und Fotos einstellen können. Dabei kooperiert Hannover eng mit den Klimapartnern vom Rhein-Kreis Neuss und der kolumbianischen Gemeinde Solano.

Unter dem Motto „Malawi küsst Kolumbien“ wurde die Klimapartnerschaft auch in das EU-Projekt „aware&fair“ einbezogen. Zur Abschlusskonferenz dieses Projektes im Februar 2013 konnte schließlich ein besonderes Produkt präsentiert werden: Macadamianüsse aus Malawi, umhüllt mit Schokolade aus Kolumbien. So wurde die Kooperation nicht nur zwischen Hannover und ihren (Städte-) Partnern in West- und Osteuropa, Malawi und Kolumbien gestärkt. Es entstanden auch viele neue Kontakte zwischen den Beteiligten, die sich weiterhin für den Fairen Handel und globale Entwicklungsfragen einsetzen wollen. ||



Marion Köther ist Mitarbeiterin im Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro der Landeshauptstadt Hannover.

Durch Siegeldschungel und Labelvielfalt

Woran sind fair gehandelte Produkte zu erkennen?



Produktsiegel von Siegelorganisationen

| Christoph Albuschkat

Produkte zu identifizieren, die unter fairen Bedingungen hergestellt wurden, ist gar nicht so einfach. Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Beschaffungsverantwortliche, die ihren Einkauf an öko-sozialen Kriterien ausrichten wollen, benötigen dafür eine Orientierungshilfe. Eine Gewähr bieten Siegel und Label.

In Deutschland gibt es nicht das eine Erkennungszeichen für fair gehandelte Produkte, sondern eine große Anzahl an Zeichen und Siegeln. Grund dafür ist, dass der Faire Handel – anders als der Biobereich, wo es das EU-Bio-Siegel als kleinster gemeinsamer Nenner aller Biosiegel gibt – nicht gesetzlich geregelt ist. Vielmehr werden die Kriterien für Anbau, Produktion und Handel von den Akteuren des Fairen Handels selbst festgelegt. Sie beziehen sich auf Grundsätze und Werte der verschiedenen Fair-Trade-Organisationen und basieren auf langjährigen Erfahrungen und dem Dialog mit den Produzentenorganisationen.

Zu diesen Grundsätzen gehören zum Beispiel die Zahlung eines kostendeckenden Mindestpreises, langfristige Handelspartnerschaften, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Investitionen in Arbeitsplätze sowie in Umwelt-, Gesundheits- und Bildungsprojekte. Insbesondere der Mindestpreis und die Möglichkeit der Vorfinanzierung der Produktion unterscheiden den Fairen Handel von anderen Nachhaltigkeitsansätzen.

Bei der Umsetzung der Grundsätze verfolgen die verschiedenen Akteure des Fairen Handels unterschiedliche Ansätze und Strategien, was unter anderem zu einer Vielfalt an Zeichen und Siegeln führt. In Deutschland

können drei verschiedene Gruppen von Fair-Handels-Organisationen unterschieden werden: Siegelorganisationen, anerkannte Fair-Handels-Organisationen und Weltläden.

| Produktsiegel von Siegelorganisationen

Siegelorganisationen handeln nicht selbst mit Produkten, sondern überprüfen diese auf der Basis von Kriterien und Standards und kennzeichnen sie dann mit einem Siegel. So können sie etwa im Supermarkt von anderen Produkten unterschieden werden.

Das bekannteste Produktsiegel ist das Fairtrade-Siegel. Es basiert auf international abgestimmten Kriterien und einem weltweit gültigen Kontrollverfahren. Als fair zertifiziert werden etwa Kaffee, Kakao, Bananen, Baumwolle, Fußbälle, Blumen und Kosmetik. Mit dem Siegel können Unternehmen die Produkte aus ihrem Sortiment kennzeichnen, die nach den jeweiligen Standards produziert und gehandelt wurden. Dazu gehören neben den festgelegten Fairtrade-Mindestpreisen Beratungsleistungen sowie Prämien für Infrastrukturmaßnahmen. Mischprodukte müssen mindestens 20 Prozent Fairtrade-zertifizierte Bestandteile enthalten. Fairtrade ist ein reines Produktsiegel. Rückschlüsse auf die Politik des Unternehmens, das die Produkte im Sortiment führt, lassen sich nicht ableiten. In Deutschland wird das Siegel von TransFair e.V. vergeben.

Naturland ist ein internationaler Bio-Anbauverband, der seit vielen Jahren mit dem Fairen Handel zusammenarbeitet und mit Naturland Fair eine eigene Fair-Zertifizierung entwickelt hat. Diese können ausschließlich Naturland-Mitglieder nutzen. Ausgewiesene Produkte sind also immer auch bio-zertifiziert. Das Naturland Fair-Zeichen ist nicht nur ein Produktsiegel, sondern darauf aufbauend können auch ganze Unternehmen zertifiziert werden. Naturland Fair ist der erste Standard im Fairen Handel, der auch auf Produkte aus Europa angewendet werden kann. So gehört Milch aus dem Berchtesgadener Land zu den

ersten Produkten, die das Siegel tragen und tragen. Das Zeichen findet sich ausschließlich auf Lebensmitteln und kennzeichnet mittlerweile mehr als 500 Produkte aus aller Welt. Um es zu erhalten, müssen Mischprodukte mindestens 50 Prozent Naturland fair zertifizierte Bestandteile (nach Gewicht) enthalten.

Ecocert Fair Trade und IMO Fair for life sind Zertifizierungsunternehmen aus Frankreich beziehungsweise der Schweiz. Sie haben jeweils einen eigenen Fair-Handels-Standard entwickelt, orientieren sich aber an den Fairtrade-Mindestpreisen oder setzen diese als Mindestanforderung voraus (Ecocert). Beide Zeichen finden sich insbesondere auf Lebensmitteln, aber auch auf Kosmetik und Textilien. Für Mischprodukte schreibt IMO Fair for life einen Mindestanteil von 80 Prozent an fair gehandelten Bestandteilen vor, Ecocert Fair Trade 95 Prozent.

| Fair-Handels-Organisationen

Die zweite Gruppe der anerkannten Fair-Handels-Organisationen sind ausschließlich im Fairen Handel tätig. Ihre Geschichte reicht teilweise bis in die 1970er Jahre zurück. Diese

Fair Trade = Fairtrade?

Die Begriffe „Fair Trade“ und „Fairtrade“ werden häufig synonym verwendet, obwohl sie für unterschiedliche Bereiche des Fairen Handels stehen: „Fair Trade“ ist die englische Übersetzung für „Fairer Handel“ und meint den Fairen Handel in seiner gesamten Breite. „Fairtrade“ hingegen ist der Markenname für das internationale Siegelssystem von Fairtrade international. „Fairtrade“ steht also „nur“ für die Produkte, die das Fairtrade-Zeichen tragen, und nicht für die Breite und Vielfalt der anerkannten Fair-Handels-Organisationen und deren Produkte wie etwa Handwerksartikel. ||



Zeichen von Fair-Handels-Organisationen



Zeichen für Weltläden und WFTO-Monitoring

Organisationen vermarkten ihre Produkte größtenteils über Weltläden, teilweise aber auch über Online-Shops und in konventionellen Geschäften.

Der Weltladen-Dachverband hat ein Überprüfungssystem entwickelt, mit dem er Anbieter von Produkten auf die Einhaltung der

ben sich verpflichtet, ihre Arbeit an der Konvention der Weltläden auszurichten. Sie enthält Kriterien zu Handelspraktiken, Arbeitsbedingungen, Transparenz, Umweltschutz sowie Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Damit sind die Weltläden angehalten, ihre Waren ausschließlich von den

ren Kundinnen und Kunden zu signalisieren, dass sie die Kriterien des Fairen Handels einhalten. Der Weltladen-Dachverband ist Mitglied der World Fair Trade Organization. Die Konvention und alle Prüfverfahren sind aus deren international vereinbarten Standards und Verfahren abgeleitet.

Das weltweit gültige Zeichen der World Fair Trade Organization (WFTO) wird in Zukunft immer häufiger als verlässlicher Hinweis auf Fairen Handel zu sehen sein – etwa auf den Internetportalen der Fair-Handels-Importeure, als Erkennungszeichen an Weltläden, aber auch auf Produkten. Die WFTO ist das internationale Netzwerk der Organisationen, die ihre gesamte Geschäftspolitik an den Kriterien des Fairen Handels ausrichten. Von den mehr als 400 Mitgliedern sind mehr als die Hälfte Produzenten-Organisationen. Die Einhaltung ihrer Prinzipien überprüft die WFTO in einem mehrstufigen Verfahren. Dazu zählen ein Monitoringsystem mit umfangreichen Dokumentationspflichten sowie Kontrollen durch externe Gutachterinnen und Gutachter.

Um Produkte aus Fairem Handel zu erkennen, können sich Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Beschaffungsverantwortliche an diesen Zeichen orientieren. Daneben gibt es aber weitere Zeichen, Label und Siegel, die für ökologische Kriterien, die Einhaltung von sozialen Mindeststandards oder andere Aspekte im Bereich der Nachhaltigkeit stehen. Da diesen Initiativen jedoch Kernelemente des Fairen Handels wie der festgelegte Mindestpreis fehlen, werden sie nicht dem Fairen Handel zugerechnet.

Foto: Weltladen-Dachverband eV/C. Krackhardt



Kundengespräch im Weltladen. Die Fachgeschäfte des Fairen Handels werden in Zukunft immer häufiger das Zeichen der World Fair Trade Organization (WFTO) führen.

Kriterien für den Fairen Handel der Weltläden überprüft. Entsprechen die Anbieter den Kriterien, werden sie in den sogenannten Lieferantenkatalog aufgenommen und den Weltläden als Einkaufsquelle empfohlen. Derzeit sind im Lieferantenkatalog etwa 70 Organisationen gelistet. Dazu gehören GEPA, dwp, EL PUENTE, BanaFair und GLOBO Fair Trade Partner.

Erkennungszeichen von Weltläden und WFTO

Als Fachgeschäfte des Fairen Handels verkaufen Weltläden (fast) ausschließlich fair gehandelte Produkte. Die etwa 440 Weltläden, die Mitglied im Weltladen-Dachverband sind, ha-

Lieferanten zu beziehen, die im Lieferantenkatalog gelistet sind, und ihre eigene Arbeit regelmäßig über ein Monitoringverfahren zu überprüfen.

Die Weltläden sind berechtigt, das Weltladenlogo zu nutzen und damit gegenüber ih-



Christoph Albuschkat arbeitet beim Weltladen-Dachverband e.V. in Mainz und freiberuflich unter dem Label fair:werk.

Engagement in Kommunen weiter ausbauen

Die Kampagne „Fairtrade-Towns“ fördert gezielt den Fairen Handel vor Ort

| Lisa Herrmann

Fairtrade-Towns fördern den Fairen Handel auf kommunaler Ebene und sind das Ergebnis einer erfolgreichen Vernetzung von engagierten Akteuren aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft, die sich für den Fairen Handel in ihrer Heimat stark machen. In Deutschland tragen mittlerweile mehr als 300 Kommunen den Titel Fairtrade-Town.

Städte und Gemeinden spielen heute eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung globaler Entwicklungsstrategien. Die Kampagne „Fairtrade-Towns“ bietet Kommunen mit ihren fünf Kriterien Handlungsoptionen für die lokale Umsetzung internationaler Vereinbarungen und Aktionsprogramme. So sind Fairtrade-Towns wichtige Akteure im

Rahmen der Lokalen Agenda 21, die 1992 in Rio de Janeiro verabschiedet wurde. Und auch den Post 2015-Prozess und die Verwirklichung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen werden sie mitgestalten. Globale entwicklungspolitische Konzepte stützen sich verstärkt auf die Arbeit, die Erfahrung und die Netzwerke in Kommunen.

| Weltweite Bewegung

Die international erfolgreiche Kampagne „Fairtrade-Towns“ zieht weite Kreise. Seit ihrem Beginn im Jahr 2001 in Großbritannien wurden rund um den Globus bereits mehr als 1600 Kommunen in 25 Ländern ausgezeichnet, darunter auch im Globalen Süden wie in Brasilien, Costa Rica und Ghana. In Deutschland wurde die Stadt Saarbrücken 2009 zur ersten Fairtrade-Town gekürt. Heute gibt es über 300 deutsche Kommunen, die die Kriterien zum Fairen Handel erfüllt haben und den Titel tragen dürfen.

Die Vernetzung von Engagierten ist der

Schlüssel zum Erfolg der Kampagne: Lokal ziehen Akteure aus kommunalen Institutionen, Vereinen, Schulen, Weltläden, Einzelhandel und Gastronomie an einem Strang. Gemeindeübergreifend vernetzen sich ganze Regionen wie das Ruhrgebiet für die Idee des fairen kommunalen Engagements. Und auch national und international schauen Fairtrade-Towns über den Tellerrand hinaus und bauen Partnerschaften auf.

| Vielfältiges Engagement in Fairtrade-Towns

Die Kampagne bietet den Startschuss für ein faires, nachhaltiges Engagement in einer Kommune, bündelt bereits bestehende Aktivitäten zum Fairen Handel oder gibt den Anstoß für weitere Projekte. Mit Ideenreichtum engagieren sich Städte und Gemeinden in den Bereichen öffentliche Beschaffung, Bildungsarbeit und Stadtmarketing. Die Kommunen verbinden den Fairen Handel mit kommunalen Anlässen und bieten bei Stadt- und Gemeindefesten und Bürgerempfangen fair gehandelte Produkte an. Theaterstücke zum Fairen Handel werden aufgeführt, in der Karnevalszeit wird fair gehandeltes Wurfmaterial eingesetzt. Einkaufsführer empfehlen Geschäfte und Gastronomiebetriebe mit fairem Angebot, die Halbzeitpause bei Fußballspielen wird für faire Fußballaktionen genutzt, und auf Volksfesten gibt es in Losbuden fair gehandelte Gewinne. Aktive Kommunen übernehmen soziale Verantwortung und positionieren sich als innovative und weltoffene Städte und Gemeinden. Das Engagement hat eine Vorbildfunktion für Bürgerinnen und Bürger sowie Nachbarkommunen.

Die Faire Beschaffung ist eines der entscheidenden Kriterien für die Teilnahme an der Kampagne „Fairtrade-Towns“. Der geforderte Ausschank von fair gehandeltem Kaffee in der kommunalen Verwaltung öffnet

Als erste Stadt in Nordrhein-Westfalen erhielt die Stadt Neuss im Juni 2009 den Titel „Fairtrade-Town“.



Foto: Transfair eV / Gunmar Rechenburg



Foto: TransFair e.V. / Diego Nunez

häufig die Rathaustüren für ein weitgreifendes Umdenken bei Beschaffungskonzepten. Zahlreiche Fairtrade-Towns stellen in Betriebskantinen auf ein breites Sortiment an fair gehandelten Lebensmitteln um, achten auf faire Berufsbekleidung, führen fair gehandelte Fußballer in öffentlichen Schulen ein, nutzen fairen Blumenschmuck und Präsentkörbe und unterstützen städtische Einrichtungen wie Krankenhäuser beim fairen Einkauf.

| Fairer Handel in Schulen und auf dem Campus

In Fairtrade-Towns sind auch Schulen und Hochschulen für den Fairen Handel aktiv. Im August 2012 startete die Kampagne „Fairtrade-Schools“ in Deutschland. Der Faire Handel ist für viele Schulen seit langem Bestandteil des Lehrplans. Daraus entsteht bei zahlreichen Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrkräften der Wunsch, mehr zu tun. Bis heute haben mehr als 100 Schulen den Titel „Fairtrade-School“ erlangt.

Seit dem Sommersemester 2014 können im Fairen Handel engagierte Hochschulen den Titel „Fairtrade-University“ erhalten. Studentenschaft, Verwaltung sowie gastronomische Betriebe und Geschäfte der Hochschule ziehen dabei an einem Strang. Gemeinsam fördern sie das Bewusstsein für den Fairen Handel auf dem Campus.

Darüber hinaus engagieren sich Fairtrade-Towns auch mit Informationsveranstaltungen oder Probier- und Verteilaktionen bei

Seit dem Sommersemester 2014 können sich Hochschulen um den Titel „Fairtrade-University“ bewerben. Die Universität des Saarlandes ist die erste Fairtrade-University in Deutschland.

weiteren Kampagnen von TransFair e.V., wie der Fairtrade-Rosenaktion, dem Fairtrade-Frühstück, der Fairen Woche und dem Fairday.

| Fairtrade-Towns gut vernetzt

So vielfältig wie die thematischen Anknüpfungspunkte der Kampagne „Fairtrade-Towns“ sind auch die externen Partner. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH berät Fairtrade-Towns unter anderem zur fairen öffentlichen Beschaffung und bietet mit dem Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ eine spannende Entwicklungsperspektive für Fairtrade-Towns. Auch mit den Weltläden, den Eine Welt-Landesnetzwerken sowie den Landeskirchen und Bistümern arbeitet die Kampagne eng zusammen. Gemeinsam werden zur stärkeren Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch der Fairtrade-Towns in vielen Bundesländern Fachtagungen durchgeführt. In Nordrhein-Westfalen nahmen im Oktober 2014 rund 70 Engagierte an einer Vernetzungskonferenz in Duisburg teil, veranstaltet von TransFair e.V. und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt in Kooperation mit der Fairen Metropole Ruhr und dem Eine Welt Netz NRW. | |

Link:

Kampagne Fairtrade-Towns: www.fairtrade-towns.de

Fünf Schritte bis zur Fairtrade-Town – die Kriterien

Ratsbeschluss

Die Kommune verabschiedet einen Ratsbeschluss zur Unterstützung des Fairen Handels. Bei allen öffentlichen Sitzungen wird Kaffee und ein weiteres Produkt aus Fairem Handel ausgeschrieben.

Steuerungsgruppe

Eine lokale Steuerungsgruppe wird gebildet, die auf dem Weg zur Fairtrade-Town die Aktivitäten vor Ort koordiniert. Diese Gruppe besteht aus mindestens drei Personen aus den Bereichen Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft.

Fair-Trade-Produkte im Sortiment

In den lokalen Einzelhandelsgeschäften und bei Floristen sowie in Cafés, Restaurants und Kantinen werden Produkte aus Fairem Handel angeboten. Das Minimumangebot sind jeweils zwei fair gehandelte Produkte, Richtwert ist hier die Einwohnerzahl der Kommune.

Fair-Trade in öffentlichen Einrichtungen

Produkte aus Fairem Handel werden in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Vereinen und Kirchen verwendet. Darüber hinaus werden Bildungsaktivitäten zum Thema Fairer Handel umgesetzt, oft im Rahmen weiterer Kampagnen von TransFair e.V.

Medien

In den örtlichen Medien wird über Aktivitäten auf dem Weg zur Fairtrade-Town berichtet.

Als Fairtrade-Town können sich Städte, kreisfreie Städte, Stadtbezirke, Gemeinden, Verbandsgemeinden, Kreise, Regionen, Inseln und Bundesländer bewerben. Die Teilnahme an der Fairtrade-Towns-Kampagne ist kostenlos. | |



Lisa Herrmann

ist Koordinatorin der Kampagne „Fairtrade-Towns“ bei TransFair e.V.



Zum Schutz der Menschenrechte

Faire Beschaffung steht im Einklang mit dem Vergaberecht

| Norbert Portz

Mit Fairen Beschaffungen leisten Kommunen einen wichtigen Beitrag zu einer gerechteren Handelsordnung und stärken ihr entwicklungspolitisches Profil. Es sollte Ziel jeder Kommune sein, eklatante Rechtsverstöße bei der Herstellung von Produkten nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland zu verhindern. Nur hierdurch wird der Grundsatz „Lokal denken, global handeln“ gewährleistet.

Faire und nachhaltige Beschaffungen erfüllen ökologische, ökonomische, soziale und ethische Kriterien bei der Herstellung und dem Handel mit Waren und Dienstleistungen. Dabei kommt den Kommunen eine Vorbildfunktion zu. Sie sind bei einem jährlichen öffentlichen Auftragsvolumen in Deutschland von mehr als 300 Milliarden Euro im Vergleich zum Bund und den Ländern die größten öffentlichen Auftraggeber.

In der Praxis orientieren immer mehr Kommunen ihr Einkaufsverhalten an den Prinzipien einer fairen und nachhaltigen Beschaffung. Diese Prinzipien spielen zudem

aufgrund von Vorgaben im EU-Recht sowie in den Bundesländern eine immer größere Rolle. In der Praxis kommt es dabei insbesondere auf eine vergaberechtlich richtige und tatsächlich effiziente Gestaltung der Einkäufe an – etwa von Spielwaren für Kindertagesstätten, von Natursteinen für die Ortsgestaltung, von Berufskleidung für die Feuerwehr oder aber auch von Kaffee für den täglichen Gebrauch.

| Faire Beschaffungen sind vergaberechtskonform

Unstreitig ist, dass Kommunen nachhaltige Beschaffungen im Einklang mit dem Vergaberecht durchführen können. Insoweit be-

Immer mehr Kommunen setzen bei der Ausstattung ihrer Feuerwehren auf faire Berufskleidung, die unter Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen produziert wird.

stimmt das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB), dass „für die Auftragsausführung zusätzliche Anforderungen an Auftragnehmer gestellt werden können, die insbesondere soziale, umweltbezogene oder innovative Aspekte betreffen, wenn sie im sachlichen Zusammenhang mit dem Auftragsgegenstand stehen und sich aus der Leistungsbeschreibung ergeben“.

Ergänzend bestimmt die Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen, dass der Auftraggeber bei seiner Entscheidung über den Zuschlag auf das wirtschaftlichste Angebot unter anderem auch „Umwelteigenschaften“ berücksichtigen kann. Weiter heißt es dort, dass für die Zuschlagserteilung „der niedrigste Angebotspreis allein nicht entscheidend ist“. In gefestigter Rechtsprechung hat der Europäische Gerichtshof vier Voraussetzungen für vergaberechtskonforme und nachhaltige Beschaffungen aufgestellt:

1. Die jeweils vorgegebenen Kriterien müssen mit dem Gegenstand des Auftrags zusammenhängen (Auftragsbezug).
2. Die Zuschlagskriterien müssen klar, objektiv und nachprüfbar sein.
3. Der Auftraggeber muss die jeweiligen Kriterien vorab in der Bekanntmachung sowie in der Leistungsbeschreibung nennen.
4. Bei Beachtung der Kriterien müssen alle wesentlichen Grundsätze des Europäischen Gemeinschaftsrechts (wie das Verbot der Diskriminierung) gewahrt bleiben.

Eine Faire Beschaffung sollte in der Kommune „Chefsache“ sein und von der gesamten Politik wie auch der Verwaltung unterstützt werden. Es empfiehlt sich daher, durch einen Gemeinderatsbeschluss die Einhaltung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) bei Beschaffungen vorzugeben. Dies verhindert, dass Waren beschafft werden, die mithilfe ausbeuterischer Kinderarbeit, Dumpinglöhnen sowie anderer menschenunwürdiger Arbeitsverhältnisse hergestellt wurden.

Derartige Ratsbeschlüsse muss die Verwaltung mit Leben erfüllen. Dazu sind nicht nur alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Beschaffungsstellen über das konkrete Vorgehen zu informieren. Es sollten gegebenenfalls auch Schulungen durchgeführt werden. Weiter sollten die potenziellen Lieferanten sowie die Bürgerschaft darüber informiert werden, dass die Kommune zu nachhaltiger Beschaffung übergegangen ist. Dadurch können insbesondere Unternehmen ihre „Angebotspalette“ auf die „fairen Ausschreibungen“ der Kommune ausrichten.

Zusätzlich sollte der Grundsatzbeschluss des Rates über nachhaltige Beschaffungen durch eine Verwaltungs-Dienstanweisung konkretisiert werden, die das Vergabeverfahren regelt. Gewährleistet werden so Gleichbehandlung und Transparenz für alle Beschaffungen.

Alle kommunalen Erfahrungen zeigen, dass „faire“ Vergaben und damit etwa die Beschaffung von Produkten, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt werden, nicht zu höheren Einkaufskosten führen. So wird ein Lieferant die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen in seinem Angebot kaum preiserhöhend berücksichtigen. Auch ein personeller Mehraufwand in der Verwaltung dürfte sich bei effizienten Verfahren im Rahmen halten.

Integration in Vergabeverfahren mittels Zertifizierungen

Zentrales Problem bei der Durchführung nachhaltiger Beschaffungen: Es muss gewährleistet werden, dass etwa Pflastersteine oder Berufskleidung ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden. Mit einer solchen Überprüfung sind die Kommunen allein überfordert. Es empfiehlt sich also, von den Anbietern der Produkte entweder unabhängige Nachweise wie Zertifizierungen oder zumindest eine Selbsterklärung zu verlangen. Der Nachteil von Selbsterklärungen

ist, dass die Kommune auf deren Glaubwürdigkeit vertrauen muss. Daher ist es besser, vom Bestbieter rechtzeitig vor der Zuschlagserteilung verbindliche Nachweise zu verlangen. Als Beleg muss er ein geeignetes

Zertifikat eines unabhängigen Dritten wie etwa Xertifix, Win=Win oder Fair Stone vorlegen.

Eine Kommune dürfte einen Nachweis zumindest immer dann auch rechtlich zweifelsfrei verlangen können, wenn dieser Nachweis verhältnismäßig einfach beizubringen ist. In diesem Fall stellt die

Forderung keinen zu starken Eingriff in die Berufsausübungsfreiheit der anbietenden Unternehmen dar und ist verfassungsgemäß. Dabei muss das besondere Gewicht der von den ILO-Kernarbeitsnormen erfassten Bereiche berücksichtigt werden. Diese umfassen allesamt grundgesetzlich geschützte Rechtsgüter.

Hat ein Bieter unterschrieben, dass er den geforderten Nachweis beibringen wird, wird das – wenn er den Zuschlag erhält – Vertragsbestandteil. Verstößt ein Auftragnehmer gegen die ihm auferlegte Verpflichtung, liegt ein schwerwiegender Pflichtenverstoß vor. Dieser berechtigt die Kommune zum Rücktritt vom Vertrag oder zur Kündigung. Auch sollte die Kommune für diesen Fall in ihren Vergabeunterlagen eine entsprechende Vertragsstrafe vorsehen.

Fazit: Faire und nachhaltige Beschaffungen sind bei richtiger Anwendung vergaberechtskonform. Sie beeinflussen das Verhalten von Herstellern und Lieferanten, führen nach allen Erfahrungen nicht zu Kostensteigerungen und tragen zu einem faireren Welthandel bei.

„Faire Beschaffung sollte in der Kommune Chefsache sein und von Politik und Verwaltung unterstützt werden.“



Norbert Portz
ist Beigeordneter des
Deutschen Städte- und
Gemeindebundes (DStGB).

Nicht mehr nur Schokolade und Kaffee

Dortmund erprobt im großen Stil den Einkauf von fairer Arbeitsbekleidung

| Christian Wimberger und
Johanna Fincke

Die Stadt Dortmund geht Stück für Stück neue Wege in Richtung fairer Produkte im öffentlichen Einkauf. Die Erfahrungen und Mustertexte zum Einkauf von großen Mengen nachhaltiger Arbeitsbekleidung, die hier entwickelt und erprobt werden, werden später allen Kommunen zugänglich gemacht.

„Der öffentliche Einkauf ist nicht zuletzt ein Mittel, humanitäre Krisen und gewaltsame Konflikte zu verhindern und globale Gerechtigkeit zu fördern“, merkte Aiko Wichmann, stellvertretender Leiter des Vergabe- und Beschaffungszentrums der Stadt Dortmund, kürzlich bei einer Veranstaltung an. Diese Überzeugung ist in kommunalen Verwaltungen leider noch zu wenig verbreitet. Die Stadt Dortmund jedoch gilt als eine der Vorreiter-Kommunen in Sachen sozial-verantwortliche Beschaffung.

Fair gehandelte Produkte wie Tee, Kaffee und Schokolade zählen in städtischen Kantinen und bei Veranstaltungen schon lange zum Standard-Sortiment. Was geleistet wird, um diese Produkte nicht nur bei der Verpflegung der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch in der Gastronomie und im Einzelhandel zu etablieren, ist beeindruckend. So vernetzt das Agenda-Büro der Stadt eine Vielzahl von Ideen und Initiativen im Bereich Beschaffung. Oberbürgermeister Ullrich Sierau lässt kaum eine Gelegenheit aus, auf die „Fairness“ der Stadt hinzuweisen, auch nicht bei Halbzeitdurchsagen im Stadion der Borussen.

Doch eine wirklich umfassende Umstellung des öffentlichen Einkaufs darf nicht bei fairen Nahrungsmitteln stehen bleiben. Während der Faire Handel hauptsächlich auf stabile und gerechte Preise für die Produzentinnen und Produzenten von agrarischen Rohstoffen abzielt, kommt es auch in vielen anderen Wirtschaftssektoren, wie beim Abbau von Rohstoffen oder in den verarbeitenden Industrien, zu schwerwiegenden Menschen-

rechtsverletzungen. Diese Produkte durchlaufen komplizierte und intransparente Lieferketten, was eine Kontrolle von Arbeitsrechten erheblich erschwert. Doch um ihrer Verantwortung auch in Bereichen gerecht zu werden, in denen sie eine enorme Marktmacht und dadurch Wirkung haben, müssen Kommunen Produkte der Bau-, Berufsbekleidungs- und IT-Industrie in den Blick nehmen. Das sehen auch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dortmunder Beschaffungszentrum so, die sich gerne an neue Aufgaben heranwagen.

| FAIRgabe konkret

Seit 2013 arbeitet die Stadt Dortmund zusammen mit der Stadt Wels in Österreich und Třebíč in der Tschechischen Republik sowie den nichtstaatlichen Organisationen Süd-

Überwindung globalisierter Ausbeutungsverhältnisse geleistet werden. Im Fokus der CIR stand von Anfang an die Berufsbekleidungsindustrie, die – ähnlich wie die Modeindustrie – in den letzten Jahren zunehmend in Billiglohnländern in Asien und Osteuropa fertigen lässt. Im Gegensatz zu Modeunternehmen wurde auf Arbeitsbekleidungsfirmen aber bis vor kurzem wenig Druck ausgeübt, soziale Standards in ihren Lieferketten zu garantieren. Dementsprechend mussten sich die Unternehmen kaum mit ihrer sozialen Verantwortung auseinandersetzen.

Dies verdeutlichte auch die erste Unternehmensbefragung über soziale Standards in der Arbeitsbekleidungsindustrie, die die CIR zusammen mit der Kampagne für Saubere Kleidung (CCC) 2011 durchgeführt hat. Damals verfügten nur sehr wenige Firmen über einen



wind-Agentur, Nazemi und Christliche Initiative Romero (CIR) im Rahmen des EU-Projektes „Jede Kommune zählt!“ zusammen. Mit dem städtischen Einkauf soll ein Beitrag zur

Verhaltenskodex. Die meisten waren nicht einmal bereit, an der Erhebung teilzunehmen. Es ist daher wenig verwunderlich, dass die ersten Ausschreibungen nach fairen Kriterien schlicht ins Leere liefen: Entweder gab es keine oder nicht ausreichend glaubwürdige Angebote.

Hier auf der Messe FAIR in den Westfalenhallen Dortmund: Ullrich Sierau, Oberbürgermeister in Dortmund (3.v.r.), setzt sich für Fairen Handel und nachhaltige Beschaffung ein. Mit dabei: Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Foto: Westfalenhallen Dortmund



| Druck zeigt Wirkung

Im Oktober 2014 startete das Dortmunder Vergabe- und Beschaffungszentrum mit einer neuen Pilotausschreibung einen zweiten Anlauf. Der Rahmenvertrag für Arbeitsbekleidung, T-Shirts und Polohemden soll die ganze Stadtverwaltung, von A wie Agenda Büro bis Z wie Zoo, neu versorgen. Doch: Hat sich seitdem die Situation auf der Seite des Angebots verbessert?

Tatsächlich zeigt die zweite Unternehmensbefragung der CIR, an der diesmal mehr Unternehmen teilnahmen, dass sich der Großteil von ihnen mittlerweile einen Verhaltenskodex auferlegt hat. Die Zahl der Mitglieder bei der Multistakeholder-Initiative „Fair Wear Foundation“ (FWF) ist seit der ersten Befragung allerdings nicht angestiegen – es sind weiterhin drei. Die insgesamt jedoch positiven Entwicklungen sind einerseits auf die veränderte Rechtslage in einigen Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen zurückzuführen, in denen die Reform der Vergabegesetze Kommunen mit dem Anspruch, sozial verantwortlich zu beschaffen, eine größere Rechtssicherheit bietet. Diese Reformen sowie das gestiegene Bewusstsein in vielen Kommunen sind aber andererseits auch ein Ergebnis der Kampagnenarbeit eines breiten Netzwerks aus nichtstaatlichen Organisationen, die den öffentlichen Einkauf bereits vor Jahren als Hebel zur Veränderung der Arbeitsbedingungen im Süden entdeckt haben.

Das Vergabe- und Beschaffungszentrum und die beteiligten zivilgesellschaftlichen Organisationen haben gelernt, dass der Mangel an Angeboten oft eine Folge mangelnder Kommunikation ist. Viele Unternehmen wissen noch nichts davon, dass die öffentliche Hand inzwischen auch soziales Engagement honoriert. Umgekehrt wissen viele Kommunen nicht, welche Standards sie fordern und wie sie ihre Ausschreibungen platzieren sollen. Um das Angebot mit der Nachfrage zusammenzubringen, veranstaltete die CIR im Oktober 2014 zusammen mit dem Agenda-Büro der Stadt Dortmund ein „Businessmatching“. Im Fachgespräch, an dem zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen und Kommunen teilnahmen, wurde

unter anderem die neue Ausschreibung für Dienst- und Schutzkleidung vorgestellt.

Die Ausschreibung setzte sich hinsichtlich der sozialen Kriterien aus zwei Blöcken zusammen: In Los eins wurden T-Shirts und Poloshirts aus fair gehandelter Baumwolle nachgefragt. Die Lose zwei bis fünf bezogen sich dagegen auf den Arbeitsschritt der Konfektionierung. Für die Produkte dieser Lose, in denen unter anderem Hosen, Hemden, Jacken und Regenschutz aufgelistet werden, wurde entweder der Nachweis einer Mitgliedschaft in einer unabhängigen Multistakeholder-Initiative oder die Durchführung zielführender Maßnahmen gefordert: Während der Vertragslaufzeit müssen Maßnahmen zur Einhaltung von Arbeitsrechten in der Lieferkette angegangen werden. Dadurch konnte sich im Grunde genommen jedes Unternehmen auf die Pilotausschreibung bewerben – wenn es sich verpflichtete, solche Maßnahmen durchzuführen.

Mit dieser Kombination bietet die Stadt Dortmund glaubwürdig engagierten Unternehmen einen Absatzmarkt und motiviert gleichzeitig andere Unternehmen zur Übernahme von Verantwortung.

| Gemeinsam Veränderungen herbeiführen

Die Erfahrung der Stadt Dortmund zeigt, dass für den fairen Einkauf komplexer Produkte wie Berufsbekleidung Kenntnisse über die Produktionsketten nötig sind. Nur so können geeignete Nachweise oder Maßnah-

men gefordert werden. Die Forderung von Eigenerklärungen über die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen reicht bei weitem nicht aus. Kommunen können bei diesen Fragen aber auf die Unterstützung entwicklungspolitischer Organisationen zurückgreifen. Besonders die Kampagnenarbeit der nichtstaatlichen Organisationen gegenüber Unternehmen ist zentral, um positive Veränderungen auf der Angebotsseite herbeizuführen. Um andere Kommunen bei ihren eigenen Ausschreibungen zu unterstützen, ist eine Dokumentation über faire Beschaffung von Berufsbekleidung seitens der Stadt Dortmund geplant. Bis dahin freuen sich die Stadt Dortmund und die Christliche Initiative Romero über jede Anfrage interessierter Kommunen. | |



Christian Wimberger ist Referent für Kampagnenarbeit mit dem Schwerpunkt verantwortliche öffentliche Beschaffung bei der Christlichen Initiative Romero (CIR).



Johanna Fincke ist Referentin für Kampagnenarbeit mit dem Schwerpunkt verantwortliche öffentliche Beschaffung bei der Christlichen Initiative Romero (CIR).

Im Einsatz für mehr Fairness

Fachpromotorinnen und -promotoren der Eine Welt-Landesnetzwerke beraten zur nachhaltigen Beschaffung



Foto: Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke e.V.

| Markus Schwarz

Die Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland erinnern seit Jahrzehnten an die Verantwortung von öffentlichen Einrichtungen. Sie engagieren sich dafür, dass Bund, Länder, Kommunen und Kirchen ihre Einkaufsmacht für eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Beschaffung einsetzen. Eine wichtige Rolle kommt dabei den Fachpromotorinnen und -promotoren zu.

Fachpromotorinnen und -promotoren stärken das Wissen und die Kompetenzen zahlreicher Gruppen und Vereine, die in der developmentpolitischen Bildungs- und Informationsarbeit aktiv sind, und sorgen dafür, dass thematische Schwerpunkte in den Bundesländern vorangebracht werden. Sie geben Impulse für politische Entscheidungsprozesse und gehen mit spezifischen Angeboten auf lokale Bedingungen ein. Zu den Bereichen, in denen Promotorinnen und Promotoren sowie Landesnetzwerke Angebote entwickeln, gehören der Faire Handel und die nachhaltige Beschaffung.

Der Faire Handel ist eines der Hauptthemen developmentpolitischer Inlandsarbeit. Viele Mitgliedsvereine, Aktionsgruppen und Weltläden arbeiten seit Jahrzehnten zu Fragen globaler Gerechtigkeit und lokaler Verantwortung. Nachhaltiger und „fairer“ Einkauf bringt wie kaum ein anderes Thema den Zusammenhang zwischen Konsum in Ländern des Globalen Nordens und den Auswirkungen im Globalen Süden auf den Punkt. Öffentliche Einrichtungen können hier ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und ihre Marktmacht für die Durchsetzung sozialer und ökologischer Standards nutzen.

In Deutschland wird etwa jeder sechste Euro von der öffentlichen Hand ausgegeben. Dabei zeigen internationale Studien und Untersuchungen, dass bei der Herstellung vieler Einkaufsgüter der öffentlichen Verwaltung – von Dienstkleidung über Natursteine bis hin zu Kaffee – häufig gegen Arbeits- und Menschenrechte verstoßen wird. Genau hier fragen die Eine Welt-Landesnetzwerke nach: Was wird eingekauft? Woher stammen die beschafften Produkte? Unter welchen Bedingungen und auf wessen Kosten werden sie hergestellt?

Fachpromotoren und Landesnetzwerke wollen die nötigen Umdenkprozesse in der Bevölkerung als auch in Verwaltungen anstoßen und so einen Beitrag zu einer nachhaltigen, sozialen, ökologischen und fairen Wirtschafts- und Lebensweise leisten. Eine grundlegende strukturelle Veränderung kann nur in der Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft erzielt werden. Mit Veranstaltungen, Projekten und politischen Gesprächen tragen die Promotorinnen und Promotoren dazu bei. Sie sind Ansprechpartner für Kommunen zu Fragen der nachhaltigen Beschaffung und vernetzen auf Seminaren und Runden Tischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft sowie kommunale und landesweite Entscheidungsträgerinnen und -träger.

| Nachhaltiger Einkauf in Bremen

Die Auseinandersetzung mit dem Themengebiet Beschaffung reicht weit vor den Start des PromotorInnen-Programms zurück. In der Hansestadt Bremen thematisiert das Eine Welt-Landesnetzwerk seit Jahren die Möglichkeiten sozial nachhaltiger Beschaffung und wirkt in einem eingerichteten „Beirat für nachhaltiges Verwaltungshandeln“ mit. Durch Veranstaltungen und Seminare für Beschaffungsverantwortliche konnten in Zu-

Mehr als 70 Promotorinnen und Promotoren entwickeln seit 2013 Aktionen und Kampagnen für global nachhaltige Entwicklung.

sammenarbeit mit der zuständigen Senatsverwaltung wichtige Erfahrungen zwischen Experten, Verwaltung und Zivilgesellschaft ausgetauscht und konkrete Vorhaben umgesetzt werden.

Mit dem Eine Welt-PromotorInnen-Programm und der Bremer Fachpromotorin Birte Detjen vertiefte sich die Zusammenarbeit – beispielsweise in Bezug auf die Umsetzung des LANDMARK-Projektes. LANDMARK war ein internationales, von der Europäischen Union gefördertes Projekt. Es basierte auf der Partnerschaft von sechs europäischen Organisationen, darunter die Stadt Bremen. Seine Arbeit zielte auf die Einkaufspraktiken der öffentlichen Einrichtungen in Europa und konzentrierte sich vor allem auf einen sozial verantwortlichen öffentlichen Beschaffungsprozess. Bei der Abschlusskonferenz im März 2014 kamen Beschaffungsexperten aus ganz Europa in Bremen zusammen.

| Sozialstandards in der IT-Beschaffung in Norddeutschland

Die norddeutschen Eine Welt-Landesnetzwerke und seit 2013 die dortigen Fachpromotoren und -promotorinnen haben außerdem eine Reihe von Fachgesprächen und -konferenzen zur sozial-nachhaltigen Produktion und Beschaffung von IT-Hardware organisiert. Für die Beschaffung von Hardware gibt es keine Alternativen. Daher ist es wichtig, die Lieferanten und Hersteller zu verpflichten, über die eigenen Produktionsbedingungen zu berichten und Maßnahmen zu erläutern, wie sie die Arbeitsbedingungen kontrollieren und gegebenenfalls verbessern werden – mit dem Ziel, dass die ILO-Kernarbeitsnormen entlang der Lieferkette eingehalten werden.

Dieses Vorgehen wird bereits vom norddeutschen IT-Dienstleister Dataport angewendet: Seit 2013 verpflichtet sich der Lieferant aller PCs und Laptops für die Behörden in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein, halbjährlich über die entsprechenden Fortschritte bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu berichten. Im Februar 2015 haben zudem Dataport-Vorstand Andreas Reichel, Bremens Finanzsenatorin Karoline Linnert und 26 Bremer Gesellschaften, Firmen und Einrichtungen aus dem öffentlichen und privaten Bereich einen Vertrag über sozialverantwortliche Beschaffung von

Computer-Hardware unterschrieben. Ohne die beratende und vernetzende Arbeit der Fachpromotoren und Landesnetzwerke wäre dies nicht möglich gewesen.

| Schulungsmodule in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein konnte durch das PromotorInnen-Programm das Thema nachhaltige Beschaffung 2012 in die Verhandlungen um ein neues Tariftreue- und Vergabegesetz platziert werden. Das Eine Welt-Landesnetzwerk konnte erstmals mit einer Stellungnahme zu einem Gesetzesentwurf und zur folgenden Anhörung die Position der entwicklungs-politischen Zivilgesellschaft einbringen. Es organisiert außerdem zusammen mit dem zuständigen Ministerium und dem Städteverband Schleswig-Holstein ein jährliches Vernetzungstreffen von bereits nachhaltig einkaufenden Beschaffungsstellen im Land.

Nachdem das Gesetz im August 2013 in Kraft getreten war, entwickelte der zuständige Eine Welt-Promotor (der Autor dieses Artikels) abgestimmt auf das bestehende Netzwerk engagierter Beschaffungsstellen eine Veranstaltungsreihe, die 2014 kommunale Verantwortliche sensibilisierte und vernetzte. Diese Schulungen wurden vom Landesnetzwerk zusammen mit landesweiten Partnern wie dem Städteverband Schleswig-Holstein und dem Landesumweltministerium durchgeführt sowie in Kooperation mit den Städten und Kreisen vor Ort organisiert.

| Forum Nachhaltige Beschaffung in Baden-Württemberg

Neben der Begleitung aktueller gesetzlicher und ordnungsrechtlicher Entwicklungen zur Vergabepaxis in Baden-Württemberg schafft es der Eine Welt-Promotor für nachhaltige öffentliche Beschaffung, Uwe Kleinert, mit der Gründung eines „Forums Nachhaltige Beschaffung Baden-Württemberg“, Vertreterinnen und Vertreter aus Zivilgesellschaft, Kirchen, Gewerkschaften, Kommunalverwaltungen, Ministerien und Landtag sowie Wirtschaft miteinander zu vernetzen. 2013 etablierte sich das Forum als Plattform für Debatte und Informationsaustausch. Zudem gab

Das Eine Welt-PromotorInnenprogramm

Die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke (agl) erreicht über ihre Mitgliedsverbände bundesweit rund 8200 entwicklungspolitische Gruppen und Vereine. Als Dachverband der 16 Eine Welt-Landesnetzwerke setzt sie sich mit praxisorientierten Programmen für eine zukunftsorientierte globale Entwicklung ein, die auf sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit, Demokratie und Partizipation beruht.

Seit 2013 führt die agl im Konsortium mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken das Eine Welt-PromotorInnen-Programm durch. Unterstützt wird sie dabei vom Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe (VENRO). Mehr als 70 Promotorinnen und Promotoren entwickeln Aktionen und Kampagnen für verschiedene Zielgruppen und fördern zivilgesellschaftliches Eine Welt-Engagement mit Beratungs- und Koordinationsangeboten. Die flächendeckende Präsenz entwicklungspolitischer Bildungsarbeit fördert dabei die Auseinandersetzung mit globalen Zukunftsfragen in den Regionen und Bundesländern. | |

Mehr Informationen unter www.agl-einewelt.de

es produktspezifische Veranstaltungen für Beschaffungsverantwortliche und die Zivilgesellschaft im Land.

Eine Welt-Promotoren knüpfen nicht nur Netzwerke, sondern machen auch Vorschläge und bringen Ideen in die Debatte. Und sie treiben Veränderungen in Richtung eines nachhaltigen Einkaufs voran. Verwaltungen und Politik profitieren von den zivilgesellschaftlichen Anregungen und der Verbindung mit Experten aus Wissenschaft und nichtstaatlichen Organisationen. Die Fachpromotorinnen und -promotoren fördern damit die kontinuierliche Bearbeitung und kritische Begleitung des Themas in den Bundesländern und leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen für Menschen in Ländern des Globalen Südens. | |



Markus Schwarz

ist Eine Welt-Fachpromotor für Nachhaltige Beschaffung, Fairen Handel und Corporate Social Responsibility im Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.

Kirchen auf dem Weg zum zukunftsfähigen Wirtschaften

Schulterschluss auch mit Kommunen

Kirchen setzen sich für Menschen und Umwelt ein – auch im eigenen Wirtschaften, indem sie etwa fair gehandelte Produkte kaufen und Finanzanlagen tätigen, die auf ethischen Kriterien basieren.



Illustration: Brot für die Welt / Andreas Schumacher

Unterstützung bei der Umstellung des Beschaffungswesens gibt die von der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der evangelischen Kirchen ins Leben gerufene Initiative „Zukunft einkaufen“.

In einigen Landeskirchen kann dabei bereits an vorhandene Klimaschutzkonzepte „angedockt“ werden, die mit Beratung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) und mit Geldern der nationalen Klimaschutzinitiative erarbeitet wurden. Weitere sind in Auftrag. Einige Landeskirchen setzen die Konzepte aktuell in die Praxis um. So hat etwa die Landeskirche Hannover 2014 drei Klimaschutzmanagerinnen und -manager angestellt, von denen eine explizit das Thema der ökofairen Beschaffung in der Landeskirche betreut; in Baden werden 2,7 Millionen Euro eingesetzt, um bis 2018 die ökofaire Beschaffung auf ökumenischer Ebene zu verbessern.

Viele Einrichtungen setzen auch gezielt auf Produkte aus Fairem Handel, für den sich die Kirchen seit Jahrzehnten engagieren. Dabei haben nicht zuletzt die Aktionen „Fairer Kaffee in die Kirchen“ und „2000 Gemeinden trinken fair“ von Brot für die Welt viel bewirkt. 85 Prozent aller landeskirchlichen Verwaltungen haben auf fair gehandelten Kaffee umgestellt, zudem alle Evangelischen Akademien, der Evangelische Kirchentag und ein Großteil evangelischer Tagungshäuser.

Auch bei Geldanlagen ist durch den von Brot für die Welt initiierten „Fair World Fonds“ ein Bewusstsein und eine Sensibilität für das Thema Kirche und ihr Geld entstanden. Die Evangelische Kirche Deutschland hat einen Arbeitskreis kirchliches Investment gegründet und Leitlinien für ethische Geldanlagen erarbeitet.

| Noch viel zu tun

Auf Gemeindeebene und in einzelnen Einrichtungen werden die Wirkungen der eigenen Anlagepraxis allerdings noch weit weniger reflektiert als bei Beschaffung, Klimaschutz oder Fairem Handel. Auch bei der Verpachtung von Kirchenland werden noch zu selten Fragen von naturnahem Anbau

| Marianne Dehne

Unsere Art zu wirtschaften ist weder gerecht noch zukunftsfähig. Der Klimawandel und seine Folgen, knapp werdende Ressourcen und daraus resultierende Konflikte sind unübersehbare Signale, die ein Umdenken und verändertes Handeln erfordern. Dabei stehen auch die Kirchen in der Verantwortung, nach Lösungen zu suchen – gemeinsam mit der Zivilgesellschaft und den Kommunen.

Die Kirchen mit ihren Gemeinden, kirchlichen und diakonischen Einrichtungen und Werken müssen nicht nur Änderungen in der Gesellschaft einfordern und die Menschen zu Umkehr und Transformation motivieren. Sie sind selbst auch Wirtschaftsakteure und mit vielen Milliarden Euro zweitgrößter Beschaffer nach der öffentlichen Hand in Deutschland. Mit ihrer Vorbildfunktion und Marktmacht stehen sie in der Verantwortung, auch im eigenen Wirtschaftshandeln strategische und praktische

Änderungen umzusetzen. Nur dann kann Kirche glaubwürdig ihre Werte vertreten, nur dann kann sie eine gesellschaftliche Vorreiterrolle einnehmen, Strukturen beeinflussen und über ihre Gemeindeglieder als Multiplikatorin wirken.

| Erste Schritte gemacht

In vielen Bereichen der Kirchen hat in den letzten Jahren ein Prozess des Umdenkens eingesetzt. Es gibt eine Reihe von Synodenbeschlüssen zum eigenen Wirtschaften und zahlreiche Gemeinden und kirchliche Einrichtungen haben sich intensiv mit ihren Handlungsmöglichkeiten beschäftigt. Sie sparen im Rahmen von Umweltmanagementsystemen wie dem „Grünen Hahn“ oder mit Hilfe von geförderten Aktionsprogrammen in ihren Gebäuden Kohlendioxid oder beziehen Strom aus erneuerbaren Quellen.

und ethisch verantwortlicher Landnutzung diskutiert. Erst allmählich wächst die Sensibilität für die sozialen und ökologischen Bedingungen, unter denen etwa Baumaterialien oder Textilien in kirchlichen Krankenhäusern, Wohnheimen und Tagesstätten produziert werden.

Es ist noch ein langer Weg, die vielen abstrakten Beschlüsse und dezentralen Initiativen in konsequente und flächendeckende Vorgaben wie Klimaschutzgesetze und Beschaffungsordnungen zu überführen und Unterstützungsstrukturen und -möglichkeiten aufzubauen, um die Umsetzungsbereitschaft vor Ort zu fördern. Ausgesprochen wichtig und wünschenswert erscheint es daher, vor Ort den Schulterschluss zu suchen und gemeinsam mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren nach Lösungen zu suchen. Denn: Im Idealfall verstärken sich Bemühungen gegenseitig, und die sonst

häufig als „Einzelkämpfer“ versprengten Engagierten können sich gegenseitig beraten und motivieren.

Das Netzwerk von kirchlichen, kommunalen, landesweiten und zivilgesellschaftlichen Gruppen, das sich in und um die westfälische Stadt Rheine zu Fairem Handel und Klimaschutz gebildet hat, ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür. In Gelsenkirchen wiederum haben Kirche und Kommune auf Grundlage ihrer jeweiligen Beschlüsse gemeinsam Lieferanten in der Region angeschrieben, um sie zur Umstellung auf ökofaire Produkte anzuregen. In Leipzig hat sich unter Federführung des Umweltdezernats und der evangelischen Arbeitsstelle Eine Welt die Arbeitsgruppe „Grabsteine aus fairer Produktion“ zusammengefunden, die mit Friedhofsverwaltung, evangelischer und katholischer Kirche, jüdischer Gemeinde sowie der Steinmetz-Innung und Kreis-

handwerkerschaft ein Positionspapier erarbeitet hat.

Diese Beispiele machen Mut und Lust darauf, gemeinsam Wege zu finden, um die Herausforderungen in der Einen Welt mit vereinten Kräften praktisch anzugehen. | |

Links:
 Internetportal zum zukunftsfähigen Wirtschaften in Kirchen www.zu-wi.de
 Initiative „Zukunft einkaufen“: www.zukunft-einkaufen.de
 Arbeitskreis kirchliches Investment: www.aki-ekd.de



Dr. Marianne Dehne ist Referentin „Nachhaltiges Wirtschaften und ökofaire Beschaffung in Kirche und Diakonie“ bei Brot für die Welt.

Anzeige

WELT-SICHTEN

MAGAZIN FÜR GLOBALE ENTWICKLUNG UND ÖKUMENISCHE ZUSAMMENARBEIT

Das Magazin für alle, die mehr wissen wollen.

- Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik
- Klimawandel und Umweltschutz
- Friedensfragen und die Rolle der Religionen

WELT-SICHTEN analysiert, hinterfragt, erklärt und macht neugierig. Die Zeitschrift bringt Reportagen, Berichte und Interviews über die Länder des Südens und über globale Fragen – jeden Monat direkt ins Haus.

Testen Sie uns!

Kostenloses Probe-Abo unter www.welt-sichten.org oder Telefon 069-58098-138



- sachlich
- kritisch
- gründlich

Dieses Dossier ist eine Beilage zur Ausgabe 4-2015 von WELT-SICHTEN.

Konzept und Redaktion: Barbara Baltsch (freie Journalistin), Iris Degen (SKEW), Beata Thewes (SKEW), Anja Ruf (im Auftrag von WELT-SICHTEN)

Gestaltung: Silke Jarick, Angelika Fritsch

Verantwortlich:
Dr. Stefan Wilhelmy (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Redaktion „welt-sichten“
Postfach 50 05 50
D-60394 Frankfurt/Main
www.welt-sichten.org

Bestellung bei: info@service-eine-welt.de

Anzeige



Bundesweiter Wettbewerb für Städte und Gemeinden

100.000 € für die fünf Fairsten!

Und je 1.000 € für die fünf besten Einzelprojekte

Machen Sie mit beim Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels 2015“!

Seit 2003 findet alle zwei Jahre der Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ statt. Auch diesmal werden wieder 100.000 Euro unter den fünf „fairsten“ Städten und Gemeinden bei der Preisverleihung am 21. September 2015 in Rostock verteilt.

Gefragt sind kooperative und kreative Ideen zur Unterstützung des Fairen Handels. Die fünf besten Einzelprojekte werden mit je 1.000 Euro ausgezeichnet. Mitmachen lohnt sich also doppelt! Daher bis 13. Juli 2015 bewerben!

Fair handeln lohnt sich!
Alle Infos unter www.service-eine-welt.de



Hier bewerbe ich mich!